

1. 9. 1935

Kirchliche Hochschule für reformatorische Theologie.

Seit vielen Jahren ist es der Wunsch ernster Kreise unserer evangelischen Kirche, daß unsere jungen Theologen in ihrer Auszubildungszeit Männer als Lehrer haben, die aus innerster Überzeugung und Erfahrung den Studenten das Wort Gottes auslegen und ihnen Führer werden zu Christus. Schon am Anfang des neuen Jahrhunderts rief Pastor Friedrich von Bodelschwingh die Theologische Schule in Bethel ins Leben. Erst einige Jahre ist es her, daß mit der Theologischen Schule in Elberfeld ein bescheidener Anfang gemacht wurde. Die heutige Not unseres Studentennachwuchses im Blick auf die Fakultäten ist gegenüber früheren Jahrzehnten ins Ungeheure gestiegen. Deshalb genügen auch die beiden genannten Schulen nicht mehr als Ergänzung oder gar als Ersatz für die Fakultäten an den Universitäten.

Die Siegener Synode der reformierten Kirche in Deutschland hat im März zuerst das Panier aufgeworfen: Die Kirche ist verpflichtet, die Ausbildung ihres theologischen Nachwuchses mit ganzem Ernst selber in die Hand zu nehmen. Die Kirche der altpreussischen Union griff den Gedanken einer kirchlichen Hochschule für reformatorische Theologie freudig auf und fand auch die Zustimmung anderer Kirchen von Norddeutschland.

In der Bruderratsitzung am Donnerstag, dem 1. August, gab Herr Pastor Niemöller in Berlin-Dahlem einen eingehenden Bericht über die Vorarbeiten. Alle bisherigen Schritte wurden vom Bruderrat gutgeheißen und die Pastoren Niemöller und Immer ersucht, in kürzester Zeit einen genauen Plan über Aufbau, Finanzierung und Ort der Hochschule vorzulegen. Damit der Gedanke in der bekennenden Gemeinde besprochen würde und zur Fürbitte wie zum Opfer anrege, beschloß der Bruderrat, am 1. September in allen Kirchen Altpreußens eine Kollekte für die Hochschule einzusammeln. Zur Gewinnung eines Grundstücs sollen hundert Einzelgeber oder Gemeinden gesucht werden, die je 1000 RM. für die Hochschule opfern. Nebenher soll in aller Stille versucht werden, wie bisher durch eine Fülle kleinerer Gaben den schon vorhandenen Fonds auszufüllen. Das Postcheckkonto von Herrn Karl Benz in W.-Barmen, Zietenstr. 5, ist Köln 81804. Dr.



Kirchliche Nachrichten.

Für diesen Teil trägt der Schriftleiter allein die Verantwortung, soweit nichts anderes vermerkt ist.

Aus dem Bunde.

Die Gemeinde Barmen-Gemarkte hat auf ihr Schreiben an Prof. D. Barth (s. Ref. Kztg. Nr. 31) folgende Antwort empfangen: Hochgeehrte Herren und Brüder!

Ihr Mitglied, Herr Pastor Immer, hat mir in Ihrem Namen und Auftrag das Schreiben überbracht und vorgelesen, mit dem Sie mich anlässlich meines vorläufigen Abschieds von der Universität Bonn und damit auch von der evangelischen Kirche des Rheinlandes begrüßt und so überaus freundlich ausgezeichnet haben.

Ich danke Ihnen für dieses mich ungemein bewegende Zeichen christlich-kirchlicher Gemeinschaft. Ich danke Ihnen auch für das Geschenk der Geschichte Ihrer Gemeinde, mit dem Sie Ihren Brief begleitet haben. Der Einblick in die in diesem Buch dargestellten Zusammenhänge zeigte mir aufs Neue die ganz besondere Bedeutung des Wortes, das Sie in Ihrem Brief an mich richten wollten.

Ihre Gemeinde wollte von Anfang an und in all den wechselnden Umständen ihrer Vergangenheit zuerst und vor allem Kirche sein. Als solche hat sie sich auch in diesen Jahren des Kampfes bewähren wollen. Als Wort der Kirche nehme ich auch das entgegen, was Sie mir geschrieben haben. Ich bin froh darüber, daß Sie mir in dieser Weise noch einmal die konkrete Verantwortung vor Augen geführt haben, die mir selber immer mehr zum Sinn auch meiner akademischen Professur geworden ist. Ich glaube in dieser wie in anderer Hinsicht im Rheinland etwas gelernt zu haben.

Was die Umstände meines jetzigen Übergangs nach Basel betrifft, so bitte ich Sie, liebe Herren und Brüder, mir zu glauben, daß sich,

von mir her gesehen, ein Stein oder Glied so sehr zum andern fügte, daß mein Entschluß mir schließlich als eine Notwendigkeit vor die Füße gelegt war, an der ich nichts mehr zu ändern finden konnte. Setzen Sie nur ganz gewiß, daß ich auch von der Schweiz aus und inmitten der neuen Aufgaben, die meiner hier warten, die Wahrheit von der Einheit und Allgemeinheit der Kirche, die uns in den letzten Jahren so oft mahnend und tröstend begegnet ist, nicht aus den Augen lassen möchte und daß ich mich also nach wie vor allen Ernstes auch zu Ihnen gehörig weiß. Geistliche Verpflichtungen sind unwandelbar, auch wenn die äußeren sich wandeln und vielleicht je und je wandeln müssen. Ich weiß nicht, ob das bedeutet, daß ich auch in Zukunft das eine oder andere Mal persönlich unter Ihnen sein und Ihnen so oder so dienen darf. Dies aber bedeutet es sicher: daß ich auch in der Ferne die betende und arbeitende Gemeinde von Barmen-Gemarkte mit ihren Pastoren und Ältesten in meinen Gedanken festhalten werde.

Die evangelische Kirche in Deutschland geht wohl immer noch weitem schweren Zeiten entgegen und man braucht kein Prophet zu sein, um vorher zu sehen, daß es früher oder später auch in anderen Ländern zu Zeiten der Anfechtung und des Bekenntnisses kommen müssen wird. Lassen Sie uns herüber und hinüber uns die Hände darauf geben, daß wir bereit sein wollen, uns durch das Wort, das die Kirche gründet und trägt, immer wieder freudig und gewiß machen zu lassen.

Indem ich Sie und mich dem Schutz und der Leitung dessen befehle, der treu war, ist und sein wird inmitten unserer alten und neuen Untreue, bin ich mit herzlichem Gruß

Ihr

gez.: Prof. D. Karl Barth.

Unser Freund D. W. Rothschmidt in Essen teilt in Nr. 34 des „Deutschen Pfarrersblattes“ mit, welche deutschen Übersetzungen der *Institutio Calvini* vorhanden sind. Dabei ist erfreulich, daß jetzt eine neue Übersetzung des ungekürzten Werkes geplant ist. Die letzte gekürzte von D. C. F. R. Müller in Erlangen, die vor einigen Jahren in 2. Auflage erschien, ist schon wieder bald vergriffen.

„Seit dem sechzehnten Jahrhundert ist keine vollständige deutsche Übersetzung dieses Riesenwerkes erschienen.“ Diese Behauptung des verstorbenen Erlanger Professors D. C. F. Karl Müller in der Einleitung zu seiner eigenen Übersetzung des Hauptwerkes Calvins trifft zu. Aber im sechzehnten Jahrhundert gab es allein drei deutsche Ausgaben. Was danach erschien bis auf den heutigen Tag, ist Bruchstück geblieben. Die einzelnen Ausgaben, vollständige und unvollständige, seien nun aufgezählt.

1. Die Heidelberger Ausgabe 1572 (1582 und 1608). *Institutio christianae religionis*. Das ist, Unterweisung inn Christlicher Religion, inn vier Bücher verfasst. Durch Herrn Johannem Calvinum. Aus Lateinischer und Frantzösischer Sprach treulich verteutsch. Sampt der Univerſitet Heydelberg Theologen und Kirchenliederer Vorred, auch H. Johann Calvini Catechismo, und Register der Hauptpunten. Gedruckt in der Churfürstlichen Statt Heydelberg, durch Sohanneum Meher 1572. fol.

Zehn Jahre später (1582) erschien diese Ausgabe in neuer Auflage.

2. Die Herborner Ausgabe 1586. *Summa der wahren christlichen Religion*. Herborn, bei Rabe. 40.

3. Die Hanauer Ausgabe 1597. *Institutio Christianae Religionis*. Das ist, Unterweisung Christlicher Religion, in vier Bücher verfasst, durch Herrn Johannem Calvinum. Aus Lateinischer und frantzösischer Sprach, treulich verteutsch. Sampt der Univerſitet zu Heydelberg Theologen und Kirchendienern Vorrede, und Register der Hauptpunten. So wol zur Retorsion ihme Herrn Calvino angebichter Calumnien irriger Lehr: Als auch zu Staerckung unnd Behauptung rechten bestandigen grunds, wahrer in H. Göttlicher Schrift verfaßter Religion: Vermittelt deren ein jeder unparteylicher Christ bey jekigen strittigen Punkten die Wahrheit ergründen kann. Gedruckt zu Hanau, in verlegung Wolfgang Dietrichs Caesars, und Wilhelm Anthoni. Anno MDCXCVII. 40.

4. Herborner (unvollständige) Ausgabe 1600. Kurzer Bericht von den fürnehmsten Artickeln der wahren Christlichen Religion, auß den vier Büchern der Institution J. Calvini in ein Büchlein zusammen gezogen. Herborn, W. Ralich. 1600 fl. 80.

5. Heidelberger Ausgabe 1608. Titel, wie bei 3. „Gedruckt zu Heydelberg, durch Johann Lanenlloft, In Verlegung Vincentii Steinmeyers. Anno MDCVIII. 40.“

6. Elberfelder (unvollständige) Ausgabe 1823 (1834). *Institutionen der christlichen Religion*, verteutsch von F. A. Krummacher, 1. und 2. Buch. Elberfeld, Büchler 1823, gr. 80. (Preis 3 Tlr., 12 Gr.) — Wohlfeile Ausgabe: Elberfeld, Hassel 1834. 80.

7. Elberfelder (unvollständige) Ausgabe 1828. Kern der Heilslehre aus Johannes Calvins Unterweisung in der christlichen Religion nach der lateinischen Urschrift ausgezogen von H. P. Ralichhoff,

evang. Pfarrer zu Odenrath im Jülich'schen. Elberfeld 1828. Druck und Verlag von Samuel Lucas und in Commission in der Schönan'schen Buchhandlung. 8^o.

8. Wiesbadener Ausgabe 1887. J. Calvins Christliche Glaubenslehre, nach der ältesten Ausgabe vom Jahre 1536 zum erstenmal ins Deutsche übersetzt von B. Spieß. Wiesbaden, Limbach 1887. Gr. 8^o.

9. Neukirchner (unvollständige) Ausgabe 1909 (1928). Johannes Calvin Unterricht in der Christlichen Religion. Nach der letzten Ausgabe bearbeitet und übersetzt von Professor D. E. F. Karl Müller in Erlangen. Verlag der Buchhandlung des Erziehungsvereins, Neukirchen, Kr. Moers.

Eine Neuauflage erschien unter dem Titel: Johannes Calvin Unterricht in der Christlichen Religion (Institutio religionis christianae). Nach der letzten Ausgabe bearbeitet und ins Deutsche übertragen von Prof. D. E. F. Karl Müller, Erlangen. Zweite, um ein ausführliches Bibelstellen- und Sachregister vermehrte und durchgesehene Auflage. 1928. Buchhandlung des Erziehungsvereins, Neukirchen, R. Moers.

Nachwort: Eine Prüfung der Abhängigkeit der einzelnen, zumal älteren Übersetzungen voneinander war mir nicht möglich, da mir die wenigsten der vorgenannten Übersetzungen zur Verfügung standen. Es wäre aber sehr zu begrüßen, wenn ein Kundiger sich dieser Aufgabe unterzöge. Nach wie vor bleibt es zu bedauern, daß wir auch heute nach vierhundert Jahren keine vollständige deutsche Übersetzung der Institutio besitzen. Als Professor D. Karl Müller seine Übersetzung zum Calvin-Jubiläum 1909 plante, habe ich meine Bedenken gegen eine unvollständige Übersetzung in der „Reformierten Kirchenzeitung“ geäußert; leider vergebens! Wie verlautet, plant aber der Neukirchner Verlag nunmehr die Ausgabe einer ungefüzten Übersetzung.

Pastor Kamlah in Göttingen hat seinem jährlichen Gruß an die Glieder der reformierten Gemeinde ein Verzeichnis ihrer Mitglieder beigelegt. Danach hat die Gemeinde 1670 Familien mit mindestens 4600 Seelen. 1911 waren es 990 Familien mit 2700 Seelen. Das schwierige Problem bei diesem Wachstum und angesichts der großen Ausdehnung der Gemeinde ist die seelsorgerliche Betreuung, die eines einzelnen Mannes Kraft übermäßig in Anspruch nimmt. — Getauft wurden im letzten Jahre 55 Kinder, 93 Kinder wurden konfirmiert, 46 Gemeindeglieder wurden heimgerufen, 46 Paare getraut. Das reformierte Studentenheim beherbergt 18 Studenten. Eine große Freude für die Gemeinde ist das ihr gehörige und von ihren Gliedern fleißig benutzte Heim auf der Insel Spiekeroo.

Deutsches Reich.

Mülheimer Rüstwoche. Die Evangelische Bekenntnisynode im Kirchenkreis Köln veranstaltet in der Zeit vom 23.—28. September in Mülheim a. Rh. eine große Rüstwoche unter dem Gesamthema: „Kirche Christi und Altes Testament.“

Die volkstümlichen Vorträge dieser Woche sind gedacht als eine Stärkung der Gemeinde gegenüber den Angriffen der völkisch-religiösen Bewegung auf die Heilige Schrift Alten Testaments. Von verschiedenen Gesichtspunkten aus gesehen, soll hier das Zeugnis der Kirche Christi für das Alte Testament klar hervortreten. Berufene Sachkenner werden sich um eine gründliche Zurüstung unserer Gemeindeglieder bemühen.

Folgende Einzelvorträge sollen gehalten werden:

Montag, 23. September: „Der Angriff des modernen Heidentums auf das Alte Testament“, Missionsinspektor Lic. Delius in Barmen.

Dienstag, 24. September: „Das Christuszeugnis des Alten Testaments“, Dozent Lic. Hertrich in Bethel bei Bielefeld.

Mittwoch, 25. September: „Was fand Paulus im Alten Testament?“ Pfarrer Lic. Brandt in Dortmund.

Donnerstag, 26. September: „Die Heidenmission und das Alte Testament“, Missionar Wullenford in Barmen.

Freitag, 27. September: „Warum verwarf Christus das Alte Testament nicht?“ Universitätsprofessor D. Horst in Bonn.

Samstag, 28. September: „Die Reformatoren und das Alte Testament“. (Referent steht noch nicht fest.)

Die Glieder aller Kölner Bekenntnisgemeinden und der Umgebung werden schon heute auf diese Rüstwoche aufmerksam gemacht und gebeten, sich selbst diese Tage frei zu halten und eifrig für diese Vorträge zu werben.

Die nächsten Weltkirchenkonferenzen. Beide ökumenische Bewegungen, sowohl die von Stockholm als die von Lausanne, berufen für das Jahr 1937 wieder eine Weltkirchenkonferenz ein. Der Ökumenische Rat für praktisches Christentum ladet zu einer zweiten Weltkirchenkonferenz ein, die im Sommer 1937 in Oxford stattfinden soll. Eben hat

der Forschungsausschuß von Lausanne „für Glaube und Verfassung“ beschlossen, seine nächste Weltkirchenkonferenz ebenfalls im Jahre 1937, und zwar in Edinburgh abzuhalten.

Die Wahl dieses Ortes hängt mit dem Wunsche zusammen, den Konferenzort nicht allzu fern vom Konferenzort des Ökumenischen Rates zu legen. Es mag bei dieser Wahl auch die Überlegung mitgewirkt haben, eine der beiden Konferenzen in einem stark reformierten Land abzuhalten, während die andere sich im Zentrum anglikanischer Kirchlichkeit abspielen wird.

Wie man weiß, wird sich die nächste Weltkirchenkonferenz des Ökumenischen Rates für praktisches Christentum mit dem Hauptthema befassen: Volk, Staat, Kirche. Die Weltkirchenkonferenz in Edinburgh wird Thematika bearbeiten wie: Kirche und geistliches Amt, Kirche und Sakramente, die Kirche und das Wort Gottes.

Beide Bewegungen haben schon damit eine starke Annäherung vollzogen, daß sie ihrer Arbeit in gleicher Weise theologische Erwägungen zugrundelegen, und darin eine gewisse Arbeitsteilung erreicht haben.

Die Wahl von Edinburgh, die man in Lausanne bedauern wird, bedeutet gleichzeitig eine Rückkehr zum Ursprungsort der ökumenischen Bewegung, die doch wohl mit der Weltmissionskonferenz im Jahre 1910 in Edinburgh ihren Anfang nahm.

Der bisherige Referent im Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Pfarrer a. D. Mattiat, ist unter Verbleib in seiner bisherigen Stellung zum ordentlichen Professor der Theologie in Berlin ernannt worden. Er war bei der „Neuordnung“ der theologischen Fakultäten nach deutschchristlichen Gesichtspunkten besonders tätig. Da Mattiat erst 34 Jahre alt ist, wird die Theologie noch auf manchen Beitrag von ihm hoffen dürfen.

Einen Beitrag zur deutschchristlichen Theologie, speziell zur Lehre vom heiligen Geist, teilt die Allgemeine Evangelisch-Lutherische Kirchenzeitung, Nr. 33, mit: „Das von Landesbischof Schulz vertretene Christentum erhellt aus seiner Pfingstbetrachtung im „Niederdeutschen Beobachter“ (9. Juni): Die nationalsozialistische Erhebung sei „heiliger Geist“. Der Führer sei „ergriffen vom heiligen Geist“, ebenso die Männer um ihn ergriffen vom heiligen Geist. „Das Banner der deutschen Hoffnung wird entrollt. Mutig und unentwegt wird der Kampf ausgefochten für eine neue, göttlichen Gesetzen entsprechende Lebensordnung im Volk gegen den Geist aus der Tiefe. Das ist die erste Wirkung des heiligen Geistes, daß er die Menschen, die er ergreift, leitet zum Kampf für das Göttliche auf allen Gebieten des Lebens... Wir stehen unter dem Eindruck des großen Gaudereffens unserer Bewegung am Sonntag vor Pfingsten. Habt ihr ihn wirklich erlebt? Dann spürtet ihr etwas vom Wirken des heiligen Geistes.“

Man erinnert sich, wie vor vier Jahren der „Debauchee“-Skandal die Gemüter beschäftigte und die Krankheit der Inneren Mission offenbarte. Viele evangelische Gemeindeglieder verloren damals ihre Ersparnisse. Um den am schwersten Betroffenen ein wenig zu helfen, sammelten die westfälischen Pastoren auf Anregung des Generalsuperintendenten Weirich Mk. 50 344,44, zu denen bis heute an Zinsen Mk. 4323,88 hinzukommen. Nach langen Verhandlungen ist endlich mit der Konkursverwaltung ein Vertrag geschlossen, der dem Zweck der Sammlung einigermaßen entspricht. D. Weirich berichtet darüber: „Endlich ist ein Vertrag zustande gekommen und das von uns ins Auge gefaßte Ziel erreicht worden. Durch Hergabe der Mittel des Notopfers wird vertraglich sichergestellt, daß alle Baugenossen von ihrer „Nachschußpflicht“ endgültig entbunden sind, daß solche Baugenossen aber, die ihre Mk. 500.— „Nachschuß“ bereits eingezahlt haben, diese Summe zurückerstattet bekommen.“

Im Kollektentplan der Rheinischen Kirche war wie stets eine Kirchensammlung für den Westdeutschen Verein für Israel vorgesehen. Die Kollekte mußte ausfallen, da die Geheime Staatspolizei den Verein aufgelöst hat und jeder sich strafbar macht, der den aufgelösten Verein unterstützt. — Der lutherische Reichsbischof wird sicher alles tun, um diesen Eingriff in eine rein kirchliche Angelegenheit rückgängig zu machen!

Das Protestantenblatt schreibt:

D. G. und D. C. Wie wir in Nr. 31, so hatte auch das „Positive Christentum“ der D. C. sich über Hauers Selbstbekenntnis gewundert, wonach er, obwohl als Missionar angestellt, keine Missionsarbeit getan habe. Darauf antwortet der „Reichswart“ 33 mit dem Hinweis darauf, daß junge Menschen oft zwischen inneren Gegensätzen sich hin und her bewegen und dauernd suchen. Das ist ganz richtig; aber solche unsicher Suchende, wie sie der „Reichswart“ lebendig schildert, pflegen eben nicht sich als Missionare ausgeben zu lassen. Dann aber wendet sich der „Reichswart“ gegen die verdächtige Vermutung, daß für Hauer „seine Missionsartätigkeit lediglich ein zweckmäßiges Sprungtuch gewesen sei, um ohne viel Unkosten in die wissenschaftliche Laufbahn hineinzukommen“. Dazu macht nun der „Reichswart“ Bemerkungen